

vereinen gefährliche und nicht gern gesehene Konkurrenz erblinden und deshalb nach gesetzgeberischen Maßnahmen schreien, um dieser Konkurrenz Einhalt zu gebieten. Mit welchem Erfolg das geschah, ist aus Vorstehendem ersichtlich und auch sonst durch die kolossale augenfällige Entwicklung beider, der Konsumgenossenschaften wie der Warenhäuser. Dem fortwährenden Auf der Kleingewerbetreibenden nach einem Schutz des Mittelstandes, haben sich einige Landesregierungen und Gemeinden in der Weise nachzukommen gegungen, daß sie die Konsumvereine wie auch die Warenhäuser mit einer Umsatzsteuer belegten. Doch der erhoffte Erfolg blieb aus, und die Regierungen sind somit vor eine neue Lösung dieser Frage gestellt, die jedenfalls bei neuen Versuchen kein anderes Ergebnis haben würde.

Deshalb kommen die Mittelstandsretter mit neuen Ansprüchen an die Regierungen, sie geben selbst zu, die bestehende Warenhaussteuer habe nicht gewirkt, folglich müsse sie stark erhöht und verschärft werden, damit sie wirke. Damit sollen natürlich zugleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen und auch die Konsumvereine in ihrer weiteren Entwicklung eingeeignet werden.

Doch dem Mäde der Zeit kann eben niemand in die Speichen fallen, um es zum Stillstand zu bringen, eine Erfahrung, die nicht nur in der Konsumvereins-Bewegung, sondern in der Arbeiterbewegung mit allen gesetzlichen Hemmnissen und Bedrückungen längst gemacht ist.

Tarifverträge in den graphischen Gewerben.

Die großen Kämpfe, die sich zwischen den Arbeitern und den Unternehmern abspielen, sind der Ausdruck wirtschaftlicher und sozialer Gegensätze beider beteiligten Klassen. Der Arbeiter strebt nach Verbesserung seiner Lage und mit Hilfe des Zusammenschlusses seiner Gewerbsgenossen in der Gewerkschaftsorganisation sucht er sein Ziel zu erreichen. Bei günstiger Geschäftslage werden den Unternehmern die Forderungen

unterbreitet und bei Nichtbewilligung derselben wird durch Arbeitseinstellung versucht, die Anerkennung der gestellten Bedingungen zu erzwingen. Sieg oder Niederlage sind in diesen Kämpfen die Parole! Ein Streik verursacht aber beiden Parteien ungeheure Kosten und die nachfolgende Erbitterung der Arbeiter bei einer Niederlage mußte die gedehliche Fortentwicklung des Gewerbes durch verminderte Arbeitsfreudigkeit und geringeres fachliches Interesse nachteilig beeinflussen.

Das Verlangen nach Frieden mit den Arbeitern — die man doch nicht entbehren kann — machte sich geltend und als Lösung der Frage eines Ausgleiches unter Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen ist der korporative Arbeitsvertrag zu betrachten.

Der korporative Arbeitsvertrag tritt in Gegensatz zu dem individuellen Arbeitsvertrag; der Abschluß wird nicht von Person zu Person, sondern von Gruppe zu Gruppe vollzogen. Seine Bestimmungen richten sich nach den in den jeweiligen Gewerben maßgebenden Verhältnissen. Wir finden Verträge, die als primitivsten Inhalt nur Affordatsätze aufweisen, und es gibt solche, die ihrem Inhalt nach sich über das gewöhnliche Arbeitsverhältnis hinaus auf das gewerblich-wirtschaftliche Gebiet erstrecken. Triebende Erfahrungen, die man vielfach mit mündlichen Abmachungen, auf Treu und Glauben hin, machte, drängten zur Vorsicht und erklärten das Streben nach schriftlichem Abschluß der Vereinbarungen und nach Ausbau des Tarifvertrages zu einem Rechtsvertrage im gesetzlichen Sinne.

Obwohl es eine große Anzahl von Gewerben gibt, die tarifliche Vereinbarungen aufzuweisen haben, ist es doch erst in einzelnen Gewerben gelungen, Tarifverträge mit nationaler Gültigkeit abzuschließen.

Die Verschiedenheit der Lebensmittel- und Mietpreise, der kulturellen Ansprüche der Arbeiter und die Mannigfaltigkeit in der Herstellungsweise der Produkte waren Ursachen, daß in manchen Gewerben es noch nicht zum Abschluß von Verträgen gekommen ist oder daß man über den Abschluß von einzelnen Firmentarifen nicht hinauskam.

Die entwickeltste Form des korporativen-Vertrages stellt die Tarifgemeinschaft dar. In dieser ist nicht nur die volle Anerkennung der Organisation als gleichberechtigter Faktor beim Abschluß des Vertrages ausgedrückt, sondern sie ist auch zur gemeinsamen fortdauernden Mitarbeit bei

der Bekämpfung gewerblicher Mißstände als Voraussetzung angesehen. Aus dem Zustand der früheren Bekämpfung hat sich die Arbeiterorganisation durch das Stadium der Duldung zur gewerblich notwendigen Existenzanerkennung durch die Unternehmerorganisation in der Tarifgemeinschaft durchgerungen. Während nach Abschluß eines primitiven Vertrages die Kontrahenten sich wieder trennen, sieht die Tarifgemeinschaft ein ständiges Zusammenarbeiten vor. Außer der, ja selbstverständlichen, Einrichtung von Instanzen zur Schlichtung tariflicher Differenzen sorgt man für eine oberste Zentrale, die sich die Verallgemeinerung des Vertrages zur Aufgabe stellt und für die Fortführung, Verbesserung und Ergänzung des Tarifs die nötigen Vorarbeiten trifft. Gleich einem bürgerlichen Gesetz, dessen Paragraphen im Laufe der Zeit Auslegungen erfahren, die nicht in der Absicht des Gesetzgebers lagen, ist der Tarif falschen Auffassungen in der Anwendung unterworfen. Und um dies zu verhindern, hat in der entwickelten Tarifgemeinschaft die oberste Instanz für die richtige Anwendung des Tarifs durch die Herausgabe eines Kommentars zu sorgen. Auch grundlegende Änderungen des Vertrages werden teils durch die gewerbliche Entwicklung, teils durch die Veränderungen der Preisverhältnisse der Lebensbedürfnisse notwendig, und so ist es folgerichtig, wenn man den Vertrag auf eine bestimmte Dauer begrenzt, um ihn dann den veränderten Verhältnissen neu anzupassen.

Eine direkte nachhaltige Gegnerschaft hat die Tarifgemeinschaft nicht aufzuweisen, wenn man von der vorübergehenden Opposition, die dem ersten praktischen Versuch in Deutschland begegnete, die hauptsächlich radikal-politischen Einflüsse zuzuschreiben war, absteht. Im allgemeinen war man prinzipiell Anhänger der Tarifgemeinschaft. Gelegenheit zur praktischen Betätigung war wegen der schwachen gewerblichen Organisationen nicht vorhanden und erst in neuerer Zeit ist es gelungen, bahnbrechend auf dem Gebiete der Tarifgemeinschaft voranzugehen und zugleich praktische Proben der Nützlichkeit derselben abzulegen.

Der Gedanke der Tarifgemeinschaft wurde in Deutschland schon im Jahre 1848, und zwar von den Buchdruckern propagiert. Daß die Buchdrucker zuerst tarifliche Erfolge errangen, liegt in der Art des Gewerbes begründet. Die verschiedenen Maschinen, die in anderen Gewerben die fachliche Ausbildung der Arbeiter vielfach

Das Ende.

Von Anton Petrowitsch Tschschoff.

Mischaloff Petrowski Zotoff war ein alter Mann von etwa siebzig Jahren, der einsam und kümmerlich für sich dahinlebte. Die Kälte und ein heftiges Reizen im ganzen Körper weckten ihn eines Nachts plötzlich auf. Es war noch stockfinster im Zimmer, doch die kleine Lampe vor dem Heiligenbilde brannte nicht mehr. Zotoff hob die Gardine beiseite und blickte aus dem Fenster. Die Wolken, die den Himmel bedeckten, begannen weißlich zu schimmern, und die Luft war durchsichtig. Es war also kaum vier Uhr.

Zotoff blieb noch, hüstelnd und sich zusammenkauend einige Zeit im Bett liegen, dann stand er auf. Seiner alten Gewohnheit gemäß betete er längere Zeit vor dem Heiligenbilde. Er sagte das „Vater unser“, das „Credo“ und noch mehrere andere Gebete mechanisch vor sich hin. Aus Gewohnheit legte er auch das Zimmer und den Herd aus und legte Kohle unter seinen kleinen Samowar ans Kupfer. Hätte Zotoff nicht seine Gewohnheiten befehlen, so hätte er überhaupt nicht gewußt, wie er sich auf seine alten Tage hätte beschäftigen sollen.

Die Flamme im Samowar entzündete sich langsam, dann fing er plötzlich an zu summen. „So!“ murmelte Zotoff, „da singt er; na, singe Du mir!“

Bei diesem Tone erinnerte sich der Greis, daß er in der letzten Nacht von einem Ofen geträumt hatte, und von einem Ofen träumen hat immer etwas Trauriges zu bedeuten.

Nur Träume und Zeichen vermochten seinen Geist noch anzuregen, und deshalb machte er sich mit Vergnügen an die Lösung der beiden Fragen:

„Was bedeutet das Summen des Samowars? Welches Unglück prophezeit der Ofen?“ Der Traum ging gleich darauf in Erfüllung, denn als Zotoff die Teefanne gereinigt und frischen Tee hineinschütten wollte, fand sich in der Schachtel kein Krümchen mehr vor. Das brachte ihn in Wut, und er begann zu knurren:

„Nicht das ein Hundeleben!“ sagte er und rollte mit der Zunge Brotkrumen im Munde hin und her, „ist das 'ne Juch! Mein Tee mehr da! Wenn ich noch ein Bauer wäre! . . . aber ich bin ein Bürger und Hausbesitzer; sold' Standal!“ Brummend und ähnliche Worte vor sich hinhurmelnend zog Zotoff seinen Ueberzieher an, der wie eine Krinolone ansah, steckte seine Füße in ungeheuer grobe Samaschen, die der Schneider Prochowitz im Jahre 1867 gemacht, und ging auf den Hof hinaus.

Die Luft war kalt, grau und ruhig. Der große, mit gelben Blättern bedeckte Hof schillerte im Silberglanz des Herbstes. Kein Laut ließ sich vernehmen, nicht einmal ein Windstoß. Der Greis setzte sich auf die Stufen seiner wackeligen Treppe, und sofort spielte sich dieselbe Szene ab, die sich jeden Morgen wiederholte. Yska, ein großer, weißer Hund mit schwarzen Flecken, näherte sich ihm. Das Tier war abgemagert, schon halb tot und hatte das rechte Auge geschlossen. Yska ging langsam und furchtbar und setzte vorläufig seine Pfoten, als ginge er auf brennenden Nieseln und nicht auf der Erde; sein ganzer alter Körper sprach von tiefstem Elend.

Zotoff tat, als bemerke er das nicht, doch als der Hund mit dem Schwanz wedelte und ihm die Galsche ableckte, machte er eine zornige Bewegung und stampfte mit dem Fuße auf:

„Mach', daß Du fortkommst“, rief er; „krepriere, Du verdammter Kerl!“

Yska entfernte sich ein bißchen, setzte sich ein wenig und heftete sein einziges Auge auf seinen Herrn.

„Diese Teufelskerle!“ fuhr Zotoff fort, „weiter fehlte mir nichts, als Euch auszufüttern!“

Damit warf er einen wütenden Blick auf seinen Schuppen mit dem verfallenen Dach, auf dem das Gras wuchs; hinter der kleinen Tür bewegte sich ein großer Pferdekopf und sah ihn an. Von der Aufmerksamkeit des Herrn jedenfalls ermutigt, bewegte das Tier den Kopf und streckte ihn vor; dann kam sofort das ganze Pferd, das ebenso alt wie Yska, ebenso fäulichtern und mager war, vollständig aus dem Schuppen. Es war eine alte Schindmähre mit aufgedunsenem Bauch und knöchigen Rückgrat. Draußen blieb es unentschlossen, gleichsam verwirrt stehen.

„Ihr wollt also nie kreprieren?“ schrie er wütend, „Ihr wollt mir nie aus den Augen kommen, Ihr Galgenbrut? — Fressen wollt Ihr!“ — Dabei zog eine Grimasse der Verachtung über sein boshaftes Gesicht. . . . Na, wartet mir, gleich im Augenblick! Für einen so kostbaren Reimer werde ich sofort den besten Hafer holen. Fresset doch, bitte! Im Augenblick! Und für diesen prächtigen Hund werde ich auch etwas zu essen besorgen! Und wenn sold' schöner Hund wie Du kein Brot mag, na, dann ist ja auch Fleisch da!“

überflüssig machten oder stark einschränkten, hatten im Buchdruckgewerbe noch nicht Eingang gefunden. Und alle Verufe, die auf eine sachlich geübte Gehilfenschaft angewiesen sind, eignen sich besonders für eine vertragliche Regelung der Arbeitsverhältnisse. Zum Buchdruckgewerbe waren aber auch nur Personen mit einer besseren Schulbildung geeignet, und gerade in jener Zeit, die eines Schulzwanges noch entbehrte und die Volksschule noch sehr im argen lag, war der Bildungsschnitt der allgemeinen Arbeiterschaft noch weit bedeutender als heute. Die politische Bewegung des Jahres 1848 hatte eine gute Konjunktur durch Konsumerrhöhung der Preisprodukte aller Art gebracht. Die Gehilfenbewegung forderte einen korporativ-Vertrag für das ganze Gewerbe, erreichte aber, weil die wichtigste Voraussetzung — eine starke nationale Arbeiter- wie auch Unternehmervereinigung — fehlte, nur örtliche Tarife. Später, im Jahre 1867, hatte sich eine nationale Prinzipalsvereinigung gebildet, und mit dieser konnte der Gehilfenverband den ersten nationalen Tarifvertrag mit dreijähriger Gültigkeitsdauer abschließen.

Aber auch schriftliche Abmachungen bieten nicht ohne weiteres die Gewähr des Einhaltens; das unbehagliche Gefühl, sich gebunden zu haben, versucht man gern wieder abzustreifen. Die Neigung, den Vertrag zu brechen, war auf der Unternehmerseite immer stark vorhanden, konnte jedoch nur da auftreten, wo es an einer starken Arbeiterorganisation fehlte, die über die getroffenen Abmachungen mit aller Strenge wachte. Vielfach bringen aber solche frühe Erfahrungen die Arbeiter dazu, die Ursachen in dem Tarifvertrag selbst zu suchen.

Mit kleinen Unterbrechungen hat sich der Buchdruckertarif bis zum Jahre 1891 erhalten. In diesem Jahre ist es zu einem Tarifabschluß nicht gekommen, weil die Prinzipale die von den Gehilfen geforderte Arbeitszeitverlängerung nicht bewilligten. Die Gehilfen stellten die Arbeit ein, mußten aber, ohne ihre Forderungen zur Anerkennung zu bringen, den Kampf nach 11 Wochen aufgeben. Obwohl dieser große Kampf, der Millionen gekostet, mit einer Niederlage der Arbeiter beendet wurde, hatte er doch den Prinzipalen die Kraft der Gehilfenorganisation demonstriert und im Jahre 1896 zeigten die Unternehmer den Ansprüchen der Gehilfen mehr Entgegenkommen. Durch reiche Erfahrungen aus dem ewigen Kleinkrieg belehrt,

Zotoff brummte so eine halbe Stunde und redete sich immer mehr in die Wut hinein. Schließlich erstarrte ihn der Zorn, er stampfte mit den Füßen auf die Erde und schrie aus Leibeskräften:

„Ich habe nicht nötig, Euch zu ernähren, Ihr Schmaroger, ich bin kein Millionär, ich kann Euch nicht erhalten. Ich habe selbst nichts zu essen; hole Euch der Teufel. Ihr schmutziges Gesindel! Ich habe weder Freude noch Nutzen von Eurem Leben, nichts als Kummer und Aerger. Warum freipt Ihr nicht, warum will nicht einmal der Tod von Euch etwas wissen? Ich habe genug von Euch, ich will nicht mehr!“

Zotoff wurde immer wütender, und der Hund und das Pferd hörten zu. Ob die beiden Tiere wohl verstanden, daß man ihnen ihr Futter verwarf? Das weiß ich nicht; aber sie senkten noch mehr die Köpfe und sahen noch kläglicher und erbärmlicher aus, doch ihre resignierten Mienen brachten Zotoff noch mehr in Wut.

„Hinaus,“ rief er, als wäre ihm plötzlich ein Gedanke gekommen, „aus meinem Hause! Daß meine Augen Euch nicht mehr sehen! Ich habe nicht nötig, solche Klapperkasten in meinem Hofe zu halten. Hinaus!“

Der Greis lief trippelnd zum Torweg, öffnete ihn, nahm einen Stock auf und fing an, die Tiere fortzujagen. Das Pferd hob den Kopf in die Höhe, bewegte die Schultern und verließ hinkend den Hof. Der Hund folgte ihm. Alle beide liefen etwa zwanzig Schritt und blieben bei einem Bretterzaun stehen.

„Na, wartet nur!“ rief ihnen Zotoff in drohendem Tone zu.

ging man von neuem eine Tarifgemeinschaft ein. Diese Tarifgemeinschaft, die 1901 einer Revision unterzogen und neben dem weiteren Ausbau, namentlich der Verwaltungskörperschaften, wieder auf fünf Jahre verlängert wurde, steht wohl einzig da unter allen korporativen Abmachungen anderer Gewerbe und dürfte, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu einer dauernden Einrichtung im Buchdruckgewerbe werden.

Als im Jahre 1896 bei dem Abschluß der ersten Buchdruckertarifgemeinschaft sich gegen diese eine Opposition erhob, griff die Diskussion auch auf die gesamten Gewerkschaften über und führte auf dem Kongreß der Gewerkschaften zu einer Stellungnahme, die sich in einer Resolution für die Tarifgemeinschaften fundgab. Seit dieser Zeit herrscht ein regeres Leben, ausnahmslos bemüht man sich, in allen Gewerkschaften korporativ-Verträge abzuschließen und es gibt wenig Gewerbe, wo nicht schon Ansätze zu korporativen Abmachungen vorhanden sind.

Seinem wesentlichen Inhalte nach sind im Buchdruckertarif Bestimmungen über Affordräge, Minimallohne, Arbeitszeit, Feiertagsbezahlung, Kündigungsfrist und Bezahlung von Zuschlägen auf Ueberstunden vorhanden. Besonders charakteristisch ist die Regelung des Lehrlingswesens durch Einföhrung einer Lehrlingskala in den Tarif, die die Höchstzahl der zu haltenden Lehrlinge genau begrenzt. Zur Ueberwachung und Verallgemeinerung dient ein gut ausgebauter Verwaltungsapparat, der sich in seiner Gliederung aus gleicher Anzahl Gehilfen und Prinzipalen zusammensetzt. Die örtlichen Schiedsgerichte schlichten tarifliche Streitigkeiten, die Kreisämter regeln die Sozialzuschläge und das Tarifamt als oberste Tarifbehörde dient der Ausbreitung und der Vorbereitung zur weiteren Ausgestaltung der Tarifgemeinschaft. Der Buchdruckertarif hat in fast allen Druckorten Deutschlands Geltung.

Gleich den Buchdruckern waren die Buchbinder bestrebt, ihre Arbeitsbedingungen tariflich zu regeln. Im Jahre 1900 wurden die einzelnen örtlichen Abmachungen auf die drei Hauptstädte des Bundes, Leipzig, Berlin und Stuttgart, vereinheitlicht und ein Tarif mit dreijähriger Gültigkeitsdauer abgeschlossen. Im Jahre 1903 wurde der Tarif revidiert und auf weitere drei Jahre festgesetzt. Bei der letzten Revision wurde das Augenmerk auf eine bessere Verwaltung und Ueberwachung gelenkt und neben den örtlichen Schiedsgerichten, analog dem Buch-

Er beruhigte sich ein wenig und begann den Hof anzufegen. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick auf die Straße; das Pferd und der Hund standen noch immer, wie an die Erde genagelt, neben dem Zaune und betrachteten traurig den Torweg.

„Na, versuch's doch mal, ohne mich zu leben,“ murmelte der Greis, dessen Zorn nach und nach schwand. „Es mag sich ein anderer um Euch kümmern, ich bin geizig und boshaft. Bei mir wird man schlecht behandelt! Na, lebt doch bei einem anderen, ja!“

Nachdem er sich an der kläglichen Miene der Tiere geweidet und noch eine Weile vor sich hingebremmt, verließ Zotoff den Hof und rief, indem er seinem Gesicht einen möglichst wütenden Ausdruck gab:

„Na, was habt Ihr denn da zu stehen? Worauf wartet Ihr denn? Ihr versperrt mir die Straße, daß die Leute nicht durchkommen. Macht mal wieder, daß Ihr in den Hof kommt!“

Der Hund und das Pferd, die sich schon seit langer Zeit auf die Worte ihres Herrn verstanden, ließen den Kopf hängen und leckten wie zwei Verbrecher ihre Schritte nach dem Torweg. Zyska, der jedenfalls fühlte, daß er keine Verzeihung verdiente, klaffte kläglich.

„Na, lebt, wenn Ihr durchaus leben wollt, aber zu fressen werdet Ihr nichts bekommen,“ sagte Zotoff, indem er sie hereinließ. „Kreipt, wenn Ihr wollt!“

(Schluß folgt.)

druckertarif, ein Tarifamt eingesetzt, das sich die Ausdehnung des Tarifs auf die anderen Städte des Reiches zur Aufgabe zu machen hat. Der nationalen Ausbreitung des Buchbindertarifs stehen große Hindernisse im Wege, die außer den gewerblichen Schwierigkeiten hauptsächlich organisatorischer Natur sind. Die starke Konkurrenz der Frauenarbeit hat die Arbeiterorganisation an einer starken Ausbreitung gehindert, aber eine rege gewerkschaftliche Tätigkeit wird auch die Buchbinder bald zu einer nationalen Tarifgemeinschaft führen.

Am 1. Januar 1904 sind noch zwei Tarife im graphischen Gewerbe in Kraft getreten; das sind der Tarif der Lithographen und der für die Chemigraphen und Kupferdrucker. Beide Verträge sind eine Kopie des Buchdruckertarifs, haben nationale Gültigkeit und unterscheiden sich nur dadurch, daß die Verträge nur von Organisation zu Organisation abgeschlossen sind, d. h. nur organisierte Gehilfen dürfen bei organisierten Prinzipalen arbeiten. Alle diese hier besprochenen Tarife haben neuerdings die Einführung paritätischer Arbeitsnachweise vorgegeben resp. bereits verwirklicht.

Die Tarifbewegung im graphischen Gewerbe macht weiter Fortschritte, so sind die Lithographen und Steindruckern an der Ausarbeitung eines nationalen Tarifs und die Kolographen stehen in Unterhandlung mit ihren Prinzipalen, um durch Abschluß einer Tarifgemeinschaft unhaltbare Zustände in dieser Branche gemeinsam zu bekämpfen.

Wenn auch der beste Tarif immer noch mangelhaft und immer noch ausgebaut werden kann und es schon deshalb nötig ist, daß starke Organisationen fortgesetzt ihre Tätigkeit auf bessere Ausgestaltung richten müssen, so bedeutet doch jeder Tarifabschluß einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur positiven Gleichberechtigung des Arbeiterstandes. †

Bericht vom Gantag des XV. Gauers.

Abgehalten am 19. Februar in Pforzheim.

Der zweite Gantag wurde vom Vorsitzenden des Gauvorstandes, B ö t t c h e r-Stuttgart, früh 1/2 10 Uhr eröffnet und von ihm die Delegierten herzlich begrüßt. Namens der Zahlstelle Pforzheim entbietet M a n n den Willkommensgruß an die Delegierten.

Nach der Einloe-Aannahme einer Geschäftsordnung für den Gantag wird zur Bureauwahl geschritten. Als Vorsitzende mit gleichen Rechten werden F r e y und M a n n, zu Schriftführern L a n g e und J ö h l e r gewählt.

Anwesend sind als Vertreter für Eßlingen: F e h l e r; Freiburg: M a u r e r; Gmünd: G o l t; Heilbronn: D i e h m; Karlsruhe: W e i n l ä d e r; Konstanz: N e u b e r t; Lahr: S t a m m l e r; Pforzheim: M a n n; Reutlingen: S c h ä f e r; Stuttgart: D e c k e r, F r e n, S ä g e l e und L e n d e r; Ulm: K r a h l; die Einzelmitglieder sind vertreten durch S c h u s t e r-Schramberg u. Marktonner-Trossingen; die Ettnarbeiter durch ihren Vertrauensmann D i e t r i c h-Pforzheim; von Lahr ist noch der Kollege B u r g h e i m e r als Gast anwesend. Demnach sind 11 Zahlstellen und die Einzelmitglieder durch 16 Delegierte vertreten. Vom Gauvorstand sind außer B ö t t c h e r noch J ö h l e r und L a n g e anwesend. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Gauvorstandes. 2. Bericht der Zahlstellen, Vertrauensleute und der Einzelmitglieder. 3. Agitation. 4. Die Hebung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Gau XV. 5. Anträge. 6. Verschiedenes.

Die von den Zahlstellen gestellten Anträge sind folgende:

1. Pforzheim und Karlsruhe: Der Gewbeitrag ist von 3 auf 5 Pf. zu erhöhen.
2. Den Verbandsvorstand zu ersuchen, im März oder April eine Agitationstour durch Süddeutschland von einer passenden Referentin in die Wege zu leiten.
3. L a h r: Jedes Quartal ist eine Agitationstour durch den Gau XV vom Gauvorstande vorzunehmen.
4. L a h r: Im Gau XV mehr Zeit und Mühe auf die Agitation unter den Marktonnagarbeitern und Arbeiterinnen zu verwenden.

5. Karlsruhe: Beim Verbandsvorstand zu beantragen, wo geeignete rednerische Kräfte vorhanden, Werbungsgefordr zur Verfügung zu stellen, um in den nächstgelegenen kleineren Orten oder Städten die Agitation intensiver betreiben zu können.

6. Lahr: Beim Verbandsvorstand zu beantragen, den badischen Teil des Gaues XV dem Gau XIV anzuschließen.

7. Karlsruhe: Den Gauvorstand zu beauftragen, die Agitation für Einführung eines einheitlichen Lohnzertifikates im Gau XV in die Wege zu leiten.

8. Lahr: Zu den Zahlstellen des Gaues XV Vorträge halten zu lassen über Ursache und Entstehung der Lungenkrankheit und wie kann derselben entgegengearbeitet werden.

Frey übernimmt den Vorsitz und erteilt zum ersten Punkte der Tagesordnung dem Gauvorstand hat in seiner Zusammenkunft zweimal eine Veränderung erfahren. Kollege Zöhler wurde für den austretenden Reinfeldt und für den nach Berlin übersiedelnden Kollegen Schmidt Georg Lange gewählt. Außerdem fand im Jahre 1903 eine Wiederwahl des gesamten Vorstandes statt. Nach dem Statut ist der Gauvorstand immer nur auf zwei Jahre zu wählen und wäre nach dem Gaultage eine Neuwahl nötig.

Nachdem wir Ihnen nun einen ausführlichen Bericht über unser bisheriges Schaffen gegeben, liegt es an Ihnen, zu urteilen, ob wir den an uns gestellten Anforderungen gerecht geworden sind.

Zu Nr. 3 der „Buchb.-Ztg.“ von 1902 wurde über das verkaufte Halbjahr nach dem Gaultage berichtet. Vernerst muß dazu noch werden, daß die dort aufgeführten Verbindungen mit Baden-Baden und Gmünd ganz ausfielen. In Göttingen hat man ebenfowenig regelmäßige Verbindung. Arbeitszeit und vor allem die niedrigen Löhne zwingen die Kollegen hier zur baldigen Abreise.

In Nr. 7 vom 14. Februar 1903 erstattete der Gauvorstand Bericht über seine Tätigkeit im Jahre 1902. Notwendig wurde hier durch den Gaubeitrag, auch stets eine Veröffentlichung der Staffenverhältnisse stattfinden zu lassen, wodurch es jeder Zahlstelle möglich wurde, diese zu verfolgen und zu kontrollieren.

Des weiteren wurde in Nr. 13 vom 26. März 1904 über unsere Tätigkeit im Jahre 1903 berichtet.

In diesem Jahre sah sich der Gauvorstand veranlaßt, durch sich immer erhöhende Ansprüche an den Vorsitzenden diesem für die zwei abgelaufenen Jahre eine Entschädigung von 30 Mk. zu bewilligen, welche aus den zwanzig Prozent bestritten werden konnten.

Ueber unsere Tätigkeit des abgelaufenen Jahres 1904 wird in der Nr. 7 d. J. berichtet.

Ervähnt muß werden, daß wir fest entschlossen waren, sowohl in Ulm wie in Reutlingen, wenn irgend möglich, vorzugehen. In letzterem Ort war jedoch gar keine Aussicht vorhanden, auch nur etwas zu erreichen. In Ulm hatte der Gauvorstand nur mit einer Firma des öfteren Gelegenheit, in Unterhandlung zu treten. Hier bedarf es noch einiger Agitation durch geeignete Kollegen, dann ist die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit dort möglich. Bei der geplanten Einführung von Affordarbeit liegt es wiederum an den Kollegen selbst, rechtzeitig auf tarifliche Bezahlung bedacht zu sein und sich jetzt schon mehr mit dem Tarife vertraut zu machen.

Auf Kosten der Gaukasse wurden 18 Versammlungen abgehalten oder ein Festredner entsendet. Hierbei kamen folgende Orte in Betracht: Troßingen, Heilbronn, Lahr, Pforzheim und Göttingen einmal, Reutlingen zweimal, Göttingen, Ulm, Eßlingen, Karlsruhe dreimal. Die Kosten betragen hierfür 192,75 Mk. Aus den zwanzig Prozent der Beiträge konnten noch 20,87 Mk. für die Agitation verwendet werden. Ich führe dies extra an, weil auf dem letzten Gaultage der Gaubeitrag mit der Bedingung eingeführt wurde, daß diese Gelder nur zur Agitation verwendet werden dürfen. Daß es noch möglich war, aus den zwanzig Prozent alles dies bestritten zu können, während früher die zwanzig

Prozent kaum zum Porto langten, erklärt sich daraus, daß 3. B. in einem Orte, wo mehrere Kollegen sind, diese die Zeitungen wie alle Zuschriften zusammen erhalten, soweit dies möglich ist. Hierdurch wird natürlich Porto gespart. Dagegen kostet der Verkehr mit den Einzelmitgliedern, welche allein am Orte sind, manchmal mehr Porto als wie nur die Gaukasse an Prozenten von diesen Beiträgen bezieht.

Die Mitgliederzahl war am niedrigsten mit 20 und am höchsten mit 81 im 2. Quartal 1904. Hier fand die Gründung der Zahlstellen Ulm und Gmünd statt, wodurch die Zahl wieder auf 40 sank; der gegenwärtige Stand ist 45 Mitglieder. Aufnahmen überhaupt wurden in der ganzen Verichtszeit 115 vollzogen.

Der heute stattfindende Gaultag verdanke ich dem Stattfinden der Zahlstelle Lahr. Ueber Ort und Zeit gingen die Meinungen sehr weit auseinander. Karlsruhe hielt Heilbronn, Konstanz wiederum Karlsruhe als Tagungsort für am geeignetsten; Lahr, Eßlingen und Pforzheim waren für ihren Ort eingenommen. Genau so auseinandergehend waren die Wünsche in der Zeitbestimmung. Trotzdem Lahr nun den Gaultag beantragte, glaubten andere Zahlstellen, derselbe müßte sofort stattfinden. Sogar um einige Wochen glaubte man den Gaultag verschoben zu müssen, sollte derselbe nicht ganz nutzlos sein. Da nun Ort und Zeit vom Gauvorstande genau abgemessen wurden und wir einen Ort wählten, der gewiß als bester und billigster bezeichnet werden darf, wo gleichzeitig auch eine größere Anzahl von Branchenangehörigen in Betracht kommt, so hoffen wir nunmehr auch Ihre Zustimmung für unseren Entschluß zu finden. Wir sind uns nun auch bewußt, daß uns nicht von allen Zahlstellen ein Loblied gesungen wird, geradefowenig, als wir über jede Zahlstelle eines singen können. Immerhin glauben wir in allen Entscheidungen nicht nur das Beste gewollt, sondern auch das Richtige getroffen zu haben.

Ueber Sie nunmehr uneingeschränkte Kritik an unserer Tätigkeit, berechtigt werden wir gern hinnehmen, und auch fernerhin versuchen, zum Wohle des Gaues XV, zum Wohle des Verbandes unsere Kraft zur Verfügung zu stellen.

Die Diskussion über den Bericht ist eine äußerst lebhaft. An derselben beteiligen sich Stanulter, Vender, Zöhler, Weinländer, Neubert und Burgheimer. Die Kollegen von Lahr und Konstanz führen ganz besonders Klage darüber, daß beide Orte in der Agitation sehr vernachlässigt wurden.

Vender wünscht sparsameres Umgehen mit den Gaubeiträgen; Ausgaben für Agitation sollen nur auf Rechnung der Verbandskasse gehen. Des öfteren Redner nach Konstanz und Lahr zu senden, sei der großen Kosten halber nicht immer angängig.

Zöhler ist der Meinung, daß man rednerische Kräfte in der Zahlstelle heranzubilden soll, und was Agitation anlangt, solle man sich an die örtlichen Kartelle anlehnen.

Ein Antrag Burgheimer und Kollegen, daß der Gaultag beschließen möge, in Zukunft mehr wie bisher für die Agitation zu tun, wird zur Beratung des Punktes 4 der Tagesordnung zurückgestellt.

Dem 2. Punkte der Tagesordnung werden die Berichte der Zahlstellen, Vertrauensleute und Einzelmitglieder nach der Präsenzliste gegeben. Feßler - Eßlingen: Organisiert sind 19 Kollegen. Die Arbeitszeit ist in 2 Geschäften 9 Stunden; in den übrigen Geschäften 10 bis 10 1/2 Stunden. Minimallohn 18 Mk.

Mander - Freiburg: Freiburg hat 25 Buchbindereien und 1 Großbetrieb, die Herderische katholische Verlagsfirma mit zirka 100 Gehilfen; auf die kleineren Geschäfte kommen 30 bis 40 Gehilfen. Organisiert sind in unserem Verbände 18, bei den Christlichen 34 Kollegen. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 - 11 Stunden inkl. Vesper- und Frühstückspausen. In der Herderischen Großbuchbinderei wird nach dem allgemeinen Tarif, aber mit 5 Proz. niedriger Berechnung, bezahlt. Die Löhne variieren zwischen 14 und 30 Mk.

Goll - Gmünd: Seit dem 1. August 1903 waren die Kollegen in Gmünd als Einzelmitglieder organisiert, gründeten aber am 1. Oktober 1903 wieder eine Zahlstelle. Zeitiger Mitgliederstand 17.

Diehm - Heilbronn: Die Durchschnittsziffer der in den letzten 4 Jahren der Organisation angehörenden Kollegen betrug bei zirka 200 Berufsangehörigen im Jahre 1901: 25, im Jahre 1902: 40, 1903: Anfang des Jahres 27, am Ende desselben 62, und im Jahre 1904: 55. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden. Lokalunterstützung wird gewährt bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.

Weinländer - Karlsruhe: Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 50 männliche und 6 weibliche, was ungefähr 50 Prozent der am Orte Beschäftigten ausmacht. Arbeitszeit 9 - 9 1/2 Stunden. Ueberstunden werden bis 9 Uhr abends mit 33 1/3, nach 9 Uhr abends und Sonntags mit 50 Proz. Aufschlag bezahlt. Der Lohn, der sich lediglich auf Kleinbetriebe bezieht, beträgt 18 bis 20 Mk. In den Papierwarenfabriken konnten bisher noch keine Mitglieder gewonnen werden.

Neubert - Konstanz: Der Mitgliederstand beträgt gegenwärtig 40 bei 162 am Orte beschäftigten Kollegen und Kolleginnen, gleich 25 Proz. Die Arbeitszeit ist 9 1/4 - 11 Stunden. Der durchschnittliche Wochenlohn beträgt 18 Mk., doch werden im Afford 30 Mk. und mehr verdient. Die Kolleginnen verdienen 10 Mk., bei Ueberzeitarbeit bringen es diese bis zu 18 Mk. pro Woche.

Stammeler - Lahr: Bei zirka 700 Berufsangehörigen sind jetzt 71 Mitglieder, davon 4 weibliche organisiert. Sie verteilen sich auf die Jahre wie folgt: 1903: 18 Mitglieder, 1904: 28 und 1905: 71 Mitglieder. Die Arbeitszeit in den Buchbindereien beträgt 10, in der Kartonnageindustrie 11 Stunden. Der Lohn in der Buchbinderei (3 Betriebe) beträgt im Afford 18 bis 45 Mk., in der Presserei 12 - 30 Mk., Kartonnagebranche 12 - 25 Mk., es gibt jedoch auch Fälle, wo bei 60stündiger Arbeitszeit nur 9 - 10 Mk. verdient werden. In Lokalunterstützung wird in Krankheitsfällen 2 Mk. 6 Wochen lang gewährt.

Mann - Pforzheim: Die Arbeitszeit beträgt in Buchbindereien und Buchdruckereien 9 - 10 Stunden. Die Löhne bewegen sich zwischen 18 und 24 Mk.; für Ueberzeitarbeit werden 5 - 10 Pf. pro Stunde mehr bezahlt. Gegenwärtiger Mitgliederstand 60 männliche und 17 weibliche Mitglieder.

Dietrich - Pforzheim (Vertrauensmann der Stuarbeiter): Die Agitation unter den Stuararbeitern ist sehr schwierig zu betreiben, da der größte Teil der Arbeiter dieser Branche auf dem Lande wohnt und in keine Versammlung zu bringen ist. Hier muß die Hausagitation eingesetzt und ist durch das Hausagieren und die damit verbundene mündliche Agitation schon ein erheblicher Erfolg erzielt worden. Am Ort sind 17 Betriebe, in welchen 300 Arbeiter, 285 Arbeiterinnen, 20 Lehrlinge und 30 Lehrmädchen beschäftigt sind. Das Eingehen der Postesweiler-Zahlstelle hat auf die Beteiligten sehr demütigend gewirkt. Bei 10stündiger Arbeitszeit wird für Arbeiter 20 - 42 Pf. und für Arbeiterinnen 20 - 30 Pf. pro Stunde bezahlt, aber Mehrbezahlung für Ueberzeitarbeit wird nicht geleistet. Die Lehrlingszuchterei wird sehr ausgiebig betrieben und wird dadurch gemeingefährlich, daß die Lehrlinge mit ihrer einseitigen Ausbildung immer am Plake bleiben und dadurch zu Lohnrückern werden.

Schäfer - Reutlingen: Die Arbeitszeit beträgt 10 - 10 1/2 Stunden; Ueberstunden werden viele gemacht, aber ein Aufschlag nicht gewährt. Für Ausgelernte beträgt der Lohn 10 Mk. und steigt bis zu 25 und 27 Mk. Im Afford werden Löhne von 14 - 30 Mk. erzielt. Von in 13 Betrieben beschäftigten 63 Gehilfen, 19 Süßsärbeitern, 42 Arbeiterinnen und 16 Lehrlingen sind 29 männliche und 7 weibliche Mitglieder organisiert.

Decker - Stuttgart: Der Stand der Mitgliederzahl ist folgender: Am 1. Januar 1903: 526 männliche und 233 weibliche; 1. Januar 1904: 558 männliche und 317 weibliche;

1. Januar 1905: 586 männliche und 335 weibliche. Die Arbeitslöhne stellen sich wie folgt: Der Durchschnittslohn für Affordarbeiter beträgt 30 Mk., während im Stundenlohn zum größten Teil nach dem Minimallohn, der für Stuttgart 23,76 Mk. beträgt, bezahlt wird. Die Arbeitszeit beträgt durchgängig 9 Stunden. Durch den Lokalbeitrag von 15 Pf. pro Woche kann an die Mitglieder auch eine erhebliche Lokalunterstützung bezahlt werden. Trotzdem betrug der Bestand der Lokalfasse ultimo 1903: 11 927,34 Mk.; 1904: 14 358,42 Mk. und 1905: 18 421,37 Mk.

Erachl-Ulm: In 35 Kleinbetrieben sind zirka 55 Berufsangehörige beschäftigt bei einem Wochenlohn von 13—15 Mk. für Buchbinder; für Spezialarbeiter, und zwar für Beschneider 20 Mk., Marmorierer und Vergolder 22 Mk. Die Arbeitszeit beträgt 9 $\frac{1}{2}$ —10 Stunden.

Schuster-Schramberg: Arbeitszeit 9 $\frac{1}{4}$ Stunden, Wochenlohn 18—24 Mk., Feiertage werden bezahlt. Drei Kollegen sind am Orte, die organisiert sind.

Marktauner-Trossingen: Von zirka 100 Berufsangehörigen sind nur 10 organisiert. Arbeitszeit 10 Stunden ohne Vesper- und Frühstückspausen; ausgedehnte Ainder- und Heimarbeit in der Kartonage-Industrie, in welcher letzterer die Arbeitszeit bis nachts 10 und 12 Uhr ausgedehnt wird. Löhne für Buchbinder 18 bis 20 Mk., Hilfsarbeiter 3 Mk. Tagelohn und Arbeiterinnen 2—2,50 Mk. Tagelohn. Für rege Agitation ein großes Arbeitsfeld.

Franz S. Huber-Winter: hat einen schriftlichen Bericht von Singen b. Konstanz erstattet. Nach demselben beträgt die Arbeitszeit 10 Stunden ohne Vesper- und Frühstückspause, der Lohn 3,50—5,20 Mk. Organisiert sind von 24 Berufsangehörigen 4 im deutschen und 2 im schweizerischen Buchbinder-Verband.

Damit ist die Berichterstattung erschöpft und wird in den 3. Punkt der Tagesordnung eingetreten.

Hierzu werden die Anträge 2, 3, 4 und 5 mit behandelt.

Böttcher er leitet die Debatte, die Agitation betreffend ein und behandelt gleichzeitig in großen Zügen die Anträge 2, 3, 4 und 5. Er ersucht die Delegierten, dem Gauvorstand mit Vorschlägen und Wünschen an die Hand zu gehen. **Burgheim** ergeht sich bei diesem Punkte in längeren Ausführungen und ersucht wiederholt, daß ein Industrieort wie Laß in Zukunft vom Zentral- wie Gauvorstand nicht mehr vernachlässigt werden soll. **Dietrich** wünscht, daß der Organisierung der Heimarbeiter mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. **Stammeler** vertritt den Antrag 3, von Laß gestellt. **Böttcher** warnt davor, heute schon festzulegen, wie und in welcher Weise der Gauvorstand zu agitieren habe, und jedes Vierteljahr einen Referenten oder eine Referentin schicken zu müssen; die örtlichen Vorstände sollen sich selbst bemühen, Redner am Ort oder aus nächster Nähe zu bestellen und auch solche aus den eigenen Reihen heranzubilden. **Weinländer** ist der Ansicht, um in der Kartonage-Industrie festen Fuß zu fassen, ab und zu eine Referentin in diese Gegenden zu senden.

Von Singen bei Konstanz läuft ein Telegramm ein, nach welchem die Kollegen von dort den Verhandlungen des Gantages besten Erfolg wünschen.

Es ist 1 Uhr und beginnt die Mittagspause. (Schluß folgt.)

Jahresbericht des Gaus IV.

Trotzdem sich der Gau über zwei große Provinzen, Schlesien und Posen, erstreckt, besitzt er doch nur 5 Zahlstellen: Breslau mit 109, Brieg mit 16, Glogau mit 15, Posen mit 15 und Bromberg mit 19 Mitgliedern. Außerdem haben wir 29 Einzelmitglieder in folgenden Orten: Bunzlau, Glas, Görlitz, Großbanditz, Habelschwerdt, Landeshut, Lauban, Laurahütte, Langenöls, Liegnitz, Lissa i. P., Neisse, Ohlau, Primkenau, Schweidnitz, Sprottau, Trachenberg, Trebnitz und Waldenburg. Schuld an dieser verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl mag wohl

sein, daß unsere Branche, außer in Brieg und Glogau, nirgends bedeutend vertreten ist.

Selbst in Breslau, obwohl Universitätsstadt, spielt die Buchbinderei mit den verwandten Betrieben nur eine untergeordnete Rolle in der Industrie am Orte. Hier dominiert ein ausgeprochenes Kleinmeister-System. So beschäftigten von ungefähr 80 Zimmungsmeistern beinahe 50 überhaupt keine Gehilfen.

In Brieg befinden sich zwei Geschäftsbüchereifabriken mit über 1000 beschäftigten Personen. Ueber die Konkurrenz dieser beiden Fabriken wird ja weit und breit Klage geführt. Daß unsere Organisation hier eine Aenderung zum Besseren hervorruft, ist in nächster Zeit noch nicht abzusehen, denn beschäftigt sind fast nur Mädchen und ungelernete Personen. Diese kommen aus den umliegenden Dörfern und finden einen Lohn von 6—8 Mk. noch recht erstrebenswert, denn ihre Mitbrüder und Schwestern verdienen beim Riibenhäuten und in den Zuckerfabriken bei schwerer Arbeit noch weniger.

In Glogau befindet sich die bekannte Verlagsanstalt von Flemming. Dasselbst sind fast sämtliche Kollegen organisiert.

In Bromberg, unserer jüngsten Zahlstelle, herrscht ein reger Geist; diese Zahlstelle nimmt langsam an Mitgliedern zu.

Posen hat wohl nicht nur unter dem Kleinmeisterhüttem zu leiden, sondern dort werden noch oft die Rationalitäten, Deutsche und Polen, gegeneinander ausgespielt.

Eingetreten sind beim Gauvorstand im Laufe des Jahres 19 Kollegen. Daß die Mitgliederbewegung überhaupt eine rege ist, zeigt, daß 24 Mitglieder zugereist, 44 dagegen abgereist sind; ausgetreten sind 4, wovon einige den Beruf gewechselt haben. Wegen Reisen mußten 10 gestrichen werden. Die Hauptzahl hiervon entfällt auf das 4. Quartal, und zwar auf Oberschlesien und Görlitz. In Oberschlesien scheinen die erhöhten Beiträge schuld zu sein, während in Görlitz der Verlust einzig durch die Schlamperei des ehemaligen dortigen Vertrauensmannes P. Herbst verschuldet ist. Trotz energischer Mahnung hält dieser es nicht für nötig, die von ihm unterschlagenen Beitragsgelder (über 18 Mk.) zurückzuzahlen. Hier wird wohl erst das Gericht ein Nachwort sprechen müssen.

Die Agitation im Gau beschränkte sich hauptsächlich auf eine schriftliche, wobei die einzelnen Vertrauensleute nach besten Kräften mitgeholfen haben, mit Ausnahme des genannten Herbst. Persönlich besucht wurde nur Görlitz und Bunzlau. Eine nennenswerte Lohnbewegung fand nur in Breslau statt. Der Anfang derselben reicht schon in das Jahr 1903 zurück und endigte mit einer Tarifgemeinschaft auf drei Jahre, deren eine Bestimmung im Berichtsjahre in Kraft trat.

Zum Schluß wollen wir noch allen Gaumitgliedern mitteilen, daß beschloffen worden ist, zu Pfingsten einen Gantag einzuberufen. Wir hoffen, daß derselbe dazu beitragen wird, den Gedanken der Organisation auch in unserem Gau nach besten Kräften zu heben und zu fördern. Breslau. H. Hertel.

Korrespondenzen.

Die Firmen **Aug. Hermes** und **Carl Hoffmann** in Solingen haben den Tarif anerkannt; die Sperre ist aufgehoben. **Gesperert bleiben: Otto Thomas, Carl M. Rieger, C. F. Kayser, M. Steffens, H. Koffow.** In **Wald: Aug. Torley** und **Abbek.** Bei **Arbeitsangeboten nach Cöln a. Rh.** wolle man erst vorher Erkundigungen beim Bevollmächtigten einholen.

Neutlingen. In unserer letzten Mitglieder-versammlung konnte der Vorsitzende den Anwesenden die gewiß erfreuliche Mitteilung machen, daß die Zahlstelle Neutlingen 9 Neuaufnahmen, und zwar 7 männliche und 2 weibliche, zu verzeichnen hat. Eine Anzahl anderer Kollegen hat ihren Beitritt für die nächste Zeit erklärt, so daß die Zahlstelle im laufenden Quartal einen bedeutenden Schritt vorwärts getan hat. Besonders wertvoll ist es für uns, daß diese Neuaufgenommenen ausschließlich ältere, ansässige Kollegen Neutlingens sind.

Bemerkenswert an diesem jüngsten Aufschwung der Zahlstelle ist die Tatsache, daß es in allererster

Linie unser am 18. Februar gefeiertes 5. Stiftungsfest war, welches den Anstoß zu dieser Vergrößerung der Mitgliederzahl gegeben hat. Es war ein Agitationsfest in des Wortes schönster Bedeutung, an welches die Neutlinger Kollegen wahrheitsgemäß noch lange zurückdenken werden. Der agitatorische Teil dieses Festes kam in einer Begrüßungsansprache seitens des Vorsitzenden, einer Festrede, gehalten vom Gemeinderat Genossen Kurg, einer Ansprache seitens des Vertreters der Zahlstelle Stuttgart, sowie einem die heutige und zukünftige soziale Lage vergleichenden Prolog zur Geltung. Auch der gemüthliche Teil fand sehr guten Anklang. Einige Angehörige der Zahlstelle hatten es auf sich genommen, durch Complots, Theaterstück, sowie 2 lebenden Bildern zur Unterhaltung unserer Festgäste beizutragen. Sämtlichen Mitwirkenden wurde reichlicher Beifall spendend. Auch sei ihnen an dieser Stelle unser herzlichster Dank für ihre Mühe ausgesprochen.

Die Zahlstelle Neutlingen sammelte 45 Mk. für die streikenden Bergarbeiter und lieferte diese Summe an das hiesige Gewerkschaftsamt ab.

Kollegen! Kolleginnen! Es gibt noch sehr viel für uns zu tun. Wir dürfen nicht matt werden, nicht erschaffen in unserem immerwährenden Kampfe mit den uns noch Feindschaften. Nehme ich jeder und eine jede nur einen Mitarbeiter aufs Korn und führe sie dem Verbanne zu. Dann wird auch die Zeit nicht mehr fern sein, daß wir in Neutlingen eine Macht darstellen, eine Macht mit der unsere wirtschaftlichen Bedrückten noch zu rechnen haben werden. Dann wird auch die Zeit nicht mehr fern sein, wo wir es uns zur Aufgabe machen müssen, an eine Besserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen heranzutreten. Laßt blitzen des Geistes funkelnde Bechre! Laßt donnern der Rede rächende Schwüre! Und haltet Euch zum Sturm bereit! Alzeit!

Stuttgart. In der am 4. Februar stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde die zum Gantage gestellten Anträge durchberaten. Von verschiedenen Zahlstellen wurde besonders die Erhöhung der Gaubeiträge sowie eine intensivere Agitation unter den im Gau 15 in großer Zahl vorhandenen Kartonmagarbeiter und Arbeiterinnen gefordert. Diese Anträge fanden allseitiges Interesse in der Versammlung, worauf Lender zu ersterer Anregung einen Antrag einbrachte, welcher lautet:

„Die Zahlstelle Stuttgart beauftragt ihre Delegierten, auf dem Gantag für Erhöhung des Gaubeitrages von 3 auf 5 Pf. pro Mitglied und Quartal zu stimmen. Die Versammlung erwartet jedoch, daß diese Beiträge nicht zur Entlastung der Verbandskasse benötigt werden, sondern daß alle Agitationskosten die Verbandskasse zu tragen hat. Sie erwartet weiter, daß von den Kosten des Gantages einen Teil die Gaufasse trägt.“

Dieser Antrag fand Annahme. Sämtliche anderen Anträge, für oder gegen zu stimmen, wurde der Beurteilung der Delegierten überlassen, jedoch sollen diese zu den Lohnbewegungsfragen, die auf dem Gantage zur Sprache kommen, darauf hinwirken, daß bei Lohnbewegungen der allgemeine Tarif Berücksichtigung finde. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden **Frej, Deder, Lender** und **Hägele** als Delegierte zum Gantage bestimmt.

Die Ersatzwahl eines Bibliothekars wurde für nächste Versammlung zurückgestellt. Von Seiten der Kollegen der Firma Stähle u. Frießel lag ein Protest vor wegen der Nichtbewilligung von Geldern aus der Lokalfasse für die Bergarbeiter. In gleicher Angelegenheit lag ein Antrag **Deder** vor, welcher lautet:

„Solange der Bergarbeiterstreik dauert, sind jede Woche Sammellisten auszugeben. Aus der Lokalfasse für die kämpfenden Bergarbeiter 200 Mk. direkt und 200 Mk. a Konto zu bewilligen.“

An diesen Antrag knüpfte sich eine lebhafteste Debatte. Ein Antrag **Schopper** jun. auf Uebergang zur Tagesordnung wurde abgelehnt und der Antrag **Deder** mit 18 gegen 5 Stimmen angenommen. — Die auf den 18. Februar fallende Mitgliederversammlung mußte wegen des durch die Faschingszeit hervorgerufenen schlechten Besuches ausfallen.

Hamburg. In der Generalversammlung vom 11. Februar gab Krüger zunächst den Geschäftsbericht. Im vierten Quartal hat sich das Vereinsleben rege gestaltet und die Funktionäre hatten alle Hände voll zu tun. Die 1903 vertagte Lohnbewegung erforderte in diesem Jahre eine Nachlese; infolge der ungünstigen Geschäftslage konnten wir das Nachholen erst im vierten Quartal vornehmen. Es war dies keine leichte Arbeit. Hatte sich doch das Organisationsverhältnis in manchem Betriebe sehr zu unseren Ungunsten verschoben. Es muß aber auch gesagt werden, daß viele Mitglieder eine furchtbare Gleichgültigkeit an den Tag legen und nachsiegend sich darüber hinwegsetzen, ob unsere Forderungen innegehalten werden oder nicht. Hier muß mehr Solidarität geübt werden. Es kam in drei Wertstufen zum Streik; ein Streik ging verloren, zwei wurden gewonnen. Die Bewegung mußte wieder

vertagt werden, nachdem 94 Firmen als geregelt zu betrachten waren. Unser Verbandsvorsitzender referierte in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung, auch fand eine Sitzung der Vorstände von Hamburg, Altona und der Lokalkommission mit demselben statt. Eine gemeinsame Generalversammlung der Zahlstelle Hamburg-Altona beschloß den vorläufigen Schluß der Bewegung. In Versammlungen fanden vier Mitglieder- und eine Generalversammlung statt. In einer referierte Genosse Hense über den ortsüblichen Tagelohn. Die Lokalbeiträge und Unterstützungen wurden durch Abstimmung neu geregelt, so daß die Verhältnisse in der Lokalkasse bedeutend besser zu werden versprochen, was die Abrechnung im vierten Quartal auch erkennen läßt.

Die Mitgliedschaft hat einen Aufschwung gegen früher nicht genommen, trotzdem in der Agitation alles mögliche versucht wurde; wir zählten 256 männliche und 173 weibliche Mitglieder. Wir müssen daher mehr als je die Mitglieder erziehen, die Ortsverwaltung zu unterstützen, neue Mitglieder zu gewinnen und dem Organisationsgedanken mehr Eingang zu verschaffen. Daß unsere Organisation ihren Mitgliedern während der Arbeitslosigkeit treu zur Seite steht, beweist, daß im Jahre 1904 3063,13 Mk. Verbandsunterstützung und 1425,50 Mk. Lokalunterstützung für Hamburg zur Auszahlung gelangten. An außerordentlicher Unterstützung wurden an 21 Mitglieder 286 Mk. verausgabt. Wir wollen an Schluß noch darauf hinweisen, daß unsere Mitglieder mehr als bisher den Versammlungen und Festlichkeiten beiwohnen möchten; denn wenn ein jeder mit Hand anlegt und sich in den Dienst der guten Sache stellt, dann wird es uns vergönnt sein, dieses Jahr bedeutend besser abzuschließen als das vorhergehende.

Den Massenbericht gab Kippe. Die Einnahme betrug im 4. Quartal 1904 1760,10 Mk., die Ausgabe 986 Mk., Bestand vom 3. Quartal 355,42 Mk. An die Verbandskasse abgeführt 400 Mk., bleibt Bestand 738,50 Mk. Die Lokalkasse hatte Einnahme 878,90 Mk., Ausgabe 489,69 Mk., Bestand vom 3. Quartal 272,53 Mk., Ueberschuß 661,74 Mk. Den Bericht vom Arbeitsnachweis gab Armeritz. Im 4. Quartal haben sich arbeitslos gemeldet 90 männliche und 56 weibliche. Stellen wurden besetzt 51 männliche und 49 weibliche. An arbeitslosen Tagen waren zu bezeichnen 900 männliche und 279 weibliche. Den Bibliotheksbericht gab Pfennig. Nedner klagt über schwachen Gebrauch der Bibliothek; was gelesen würde, wären Romane, dagegen wissenschaftliche Bücher äußerst wenig. Er schlägt vor, die Bibliothek dem Gewerkschaftsamt zu überweisen. Küster ist der Meinung, dies dem Vorstand zur Erwägung zu überweisen und das Ergebnis einer der nächsten Versammlungen vorzulegen. Es wird so beschlossen.

Als Vorsitzender wird Küster einstimmig wiedergewählt. Als Kassierer wird Kippe und als Schriftführer Küster wiedergewählt. Die Bibliothek bleibt in den Händen Pfennigs. Weisiger werden Berndt, Gerlach und Sönfens. Bei der Wahl des Arbeitsnachweisleiters ruft die Personenfrage eine heftige Debatte hervor, worauf die Wahl bis zur nächsten Versammlung vertagt wird und auf Antrag Schlegel der Vorstand mit einer fünferkommission die Angelegenheit bis dahin untersuchen soll. Zu Neuweisen wurden Richter, Winkler, Wimborg und Müdert gewählt, in die Finanzkommission Stammann, Mohr und Wendt. Die Wahl des Festausschusses wird bis zur nächsten Versammlung vertagt. Hierauf Schluß der gut besuchten, öfter fröhlichen Versammlung.

Am 25. Februar war Fortsetzung der Generalversammlung. Zunächst wurde von Welle über die Wahl des Arbeitsnachweisleiters Bericht von der Fünferkommission und Vorstandssitzung gegeben. Die dabei ausgearbeitete Resolution lautet: „Gegen die Amtsführung des Arbeitsnachweisleiters sind zwar Bedenken erhoben, jedoch nach eingehender Prüfung und Untersuchung der Verhältnisse von Seiten der beauftragten Kommission und des Vorstandes sind die Bedenken nicht derart, daß man dem Kollegen Armeritz die Befähigung zur Führung des Arbeitsnachweises absprechen kann, und steht daher einer eventuellen Wiederwahl desselben zu seiner bisherigen Funktion nichts entgegen.“ Die Resolution wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen. Bei Vornahme der Wahl wurde Armeritz wiedergewählt; als Stellvertreter Wimborg. Bei der Wahl des Festausschusses stellt Schlegel den Antrag, statt wie bisher 9 nur 3 Kollegen zu wählen, und begründet denselben. Dagegen wenden sich Wimborg, Winkler und Sundt. Letzterer stellt den Antrag, 5 Personen zum mindesten zu wählen. Der Antrag wird angenommen. Gewählt werden: Sundt, Wimborg, Huber, Müdert und Winkler.

Sodann kommt der von Seiten des Verbandsvorstandes nicht sanktionierte Ausschluß des Kollegen Engel zur Sprache. Es wurde bekannt gegeben, daß der Verbandsvorstand nach eingehenden Erkundigungen von seitens Engels der hiesigen Verwaltung

empfohlen hat, Engel von der Ausschlußliste zu streichen und der Versammlung zu empfehlen, sein Vergehen mit einer Rüge beenden zu lassen. Es entspann sich hieran eine nicht endenwollende Debatte. Der Vorschlag, Engel als Mitglied zu behalten, wird mit großer Majorität abgelehnt. Betreffs der Erhebung der Extrasteuer für den Vergarbeiterstreik wird beschlossen, dieselbe mit dieser Woche fallen zu lassen. Doch wird ein Antrag Sundt, die von einigen Mitgliedern nicht gezahlten Beiträge von einer eventuell zu beziehenden Lokalunterstützung in Abzug zu bringen, angenommen.

Sodann wird beschlossen, in Barmbeck ein Bezirkslokal zu errichten. Als Bezirksleiter wird Alan, als Stellvertreter Gerlach gewählt. Kassierer ist Ahlefeldt. Nachdem Küster noch die Kollegen zu recht regem Kartenvertrieb für unsere Matinee aufgefordert hatte, war Schluß der gutbesuchten Versammlung. Die nächste Versammlung findet Montag, den 13. März bei Stange statt.

Rant-Wilhelmsdaven. Eine gut besuchte Versammlung tagte Sonnabend, den 25. Februar, im neuen Vereinslokal „Germaniahalle“. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichts wurden die Verhältnisse im Gau VII besprochen. Allgemein unzufrieden war man mit der Gausleitung. Während in den übrigen Gauen eine regsame Agitation erstattet wurde, ließ man im Gau VII die Dinge gehen wie sie wollten, und doch liegt hier ein weites Agitationsfeld offen. Andere Gewerkschaften haben nach vieler Anstrengung in Ostfriesland festen Fuß gefaßt; es sei an der Zeit, daß die Buchbinder dort ebenfalls regsam würden. Mit der örtlichen Agitation wurden zwei Kollegen betraut. Ein Antrag des Redaktors Webe gab Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Das Resultat dieser Debatte war, daß ein Antrag einstimmig angenommen wurde, eine Statistik aufzunehmen über die Dauer der Arbeitszeit und die Lohnverhältnisse, um an der Hand dieser Statistik mit den Arbeitgebern, bei denen nicht geordnete Lohnverhältnisse bestehen, in Verbindung zu treten, um auch für die Angehörigen unseres Berufes Arbeitszustände herbeizuführen, wie sie für die Angehörigen anderer Berufe längst bestehen. Die Aufnahme der Statistik soll sofort beginnen. — In den Verband aufgenommen wurde ein Kollege.

Bundschau.

Die Fachschule für Buchbinder in Eberfeld wird in wenigen Tagen ihr erstes Schuljahr schließen. Der Besuch dieser Abteilung ist recht erfreulich gewesen. Für den Sonntag- und Abendunterricht meldeten sich 27 und für den Tagesunterricht 14 Schüler (Eberfeld, Warmen, Rohwinkel, Solingen, Remscheid, Essen, Bremen und Augsburg). Vier Tage waren der praktischen Arbeit gewidmet, die übrigen zwei Tage dem Zeichenunterricht. Der Fachunterricht wurde mit einfachen Kartonnagen, Halb- und Ganzleinenband, deutschem und französischem Halbfranzband begonnen und endigte mit dem Ganzfranz- und Pergamentband. Außerdem wurden Übungen in der Hand- und Preßvergoldung und Lederauflage, das Anbringen farbiger Verzierungen mittels Oelfarbe und Schablone vorgenommen; ferner Schnitt- und Vorsatzverzierungen, Modellieren und Fachzeichnen. Die Abteilung ist auf das Modernste und der Zeit entsprechend eingerichtet und hat den Zweck, der künstlerischen Belebung des Buchbinderhandwerks zu dienen, und ihre erste Aufgabe ist es, die Schüler zu lehren, nicht nur technisch gute Arbeiten herzustellen, sondern diese zu Kunstwerken zu erheben. Es soll der Schüler befähigt werden, mit einfachen Mitteln Schönes zu leisten. Die Handvergoldung und die Maroquinerie sollen nicht mehr allein die hervorragendste Stelle behaupten, welche sie sich unter dem Einflusse des Pariser Bibliophiliums erobert haben. Der Schüler soll auch lernen, wie er mit Hilfe von Schablonearbeit für Papier und Leinen, mit Hilfe der Ausschneidetechnik in Leder und Pergament, wie er durch farbige Mittel mit Hilfe von Weizen oder durch die Technik des Praktikers künstlerische Wirkungen erzielen kann.

Wir können deshalb den Besuch dieser Fachschule auf das Angelegentlichste empfehlen. Das Sommerhalbjahr beginnt am 2. April d. J. Das Schulgeld beträgt 24 Mk. Das Material stellt die Schule unentgeltlich. Jede Auskunft wird seitens der Direktion kostenlos erteilt.

Weibliche Buchbinderinnen. Der Buchbinderwerkstätte des Lette-Vereins in Schöneberg

bei Berlin stattete Herr Buchbindermeister C. Hahn, Vorsitzender des Prüfungsausschusses, vor einiger Zeit einen Besuch ab. Herr Hahn läßt uns in einer kurzen Schilderung über diese Buchbinderwerkstätte im „Journal für Buchbinder“ einen Blick in das dortige Getriebe tun. In einem Raum werden 5 weibliche Lehrlinge ausgebildet, die von Herrn Hahn ob ihrer buchbinderlichen Fähigkeiten etwas geprüft wurden. In einem zweiten Raum treiben Damen höherer Stände das unschuldige, höchstens für die Bücher gefährliche Vergnügen, Bucheinbände als Geschenke für Verwandte und gute Freunde anzufertigen. Soweit der gemüthliche Teil, der recht nebensächliches Interesse für uns hat. Für uns beachtungsvoller ist dann aber, was Herr Hahn im folgenden berichtet:

„Im Laufe des Gesprächs richtete ich die Frage an Fräulein Meisterin, wie sie sich das „in Arbeit bringen“ der zukünftigen „weiblichen Buchbinderinnen“ gedacht habe, ob dieselben in Reihe und Glied mit den männlichen Gesellen in Großbuchbindereien arbeiten sollten. Diese Frage wurde verneint und hinzugefügt, daß schon verschiedene Anfragen aus Umfalten und kleinen Städten um weibliche Gesellen an sie ergangen seien. Dieselben sollen etwa in Taubstummenanstalten usw. bei den Zöglingen ihre Kenntnisse zur Anwendung bringen. Auch in kleinen Buchbindereien mit Ladengeschäft oder bei einer Buchbindermeisters-Witwe, welche für einen Gesellen nicht immer genügend Arbeit haben, sollen die weiblichen Gesellen die Buchbinderarbeit machen und auch im Ladengeschäft Verwendung finden. Das wäre ja allerdings nicht von der Hand zu weisen. Die Zukunft wird es lehren. An eine Konkurrenz ist vorläufig nicht zu denken. — Vielleicht in zehn Jahren aber wird man hören, daß da und dort ein weiblicher Buchbinder arbeitet; es wird auch vorkommen, daß sich ein Fräulein Buchbinder selbständig macht und sich wieder weibliche Lehrlinge hält, ein Recht, welches dieselbe durch die Gesellenprüfung auf Grund des Prüfungszeugnisses erlangt hat. — Ich habe, befreit von den Leistungen der Lehrlinge des Buchbindermeisters Fräulein Lühe, nach vorübergehendem Aufenthalt das Lettehaus verlassen, und wünschte allen unseren Lehrlingen eine solche Ausbildung wie dort.“

Daß die Ausbildung der Lehrlinge bei den Buchbindermeistern vielleicht nicht immer eine solche ist wie in der Buchbinderwerkstätte des Lette-Vereins, glauben wir. Sonst aber scheint uns, daß Herr Hahn auch das für unser Gewerbe Bedenkliche, was in vorstehenden Zeilen schon bis zu einem gewissen Grade zur Anschauung kommt, übersehen. Jedenfalls sind die Anfänge einer Schnitzkonkurrenz für das Buchbinder-Gewerbe und den Arbeitern unverkennbar.

Berliner Buchbindereien und Buchbinder-Geschäfte. Nach einem Auszug aus dem Berliner Adressbuch bestehen in Berlin 580 Buchbindereien, teils integrierende Teile von Druckereien, teils selbständige Betriebe, Handlungen mit Buchbinderbedarf-Artikel 18. Nebenher führt das Adressbuch 1 Agenturgeschäft auf. — Ungleich zahlreicher dagegen ist die Gesamtzahl der Buchhandlungen, die auf 1250 angegeben ist. Hier sind allerdings alle Arten Geschäfte mit inbegriffen, als Verlag, Sortiment usw. Einzeln registriert ist nur die Spezies der Bühnen-Verlagsgeschäfte, deren Zahl 3 beträgt. Journal-Versejrfel bestehen 18.

Der Portefeuille-Verband veröffentlicht seine Jahresabrechnung. Der Mitgliederbestand verändert sich jetzt wenig. Der Verband nahm im Jahre 1904 um 89 Mitglieder zu und zählt als durchschnittlich 2415 männliche und 87 weibliche Mitglieder. Die Gesamteinnahme inklusive Bestand beziffert sich auf 53 585 Mk., die Ausgabe auf 10 891 Mk., so daß ein Vermögensbestand von 42 694 Mk. verbleibt. Im Text zur Abrechnung wird u. a. gesagt, daß die hier und da geäußerte Ansicht, die Mitglieder werden den durch die Einführung der Erwerbslosen-Unterstützung bedingten höheren Beitrag nicht leisten wollen, durch die Tatsachen Lügen gestraft worden ist. Ferner, daß mit gutem Recht behauptet werden darf, daß der übergroße Teil der Berufsgenossen im Verbandsorganisiert ist.

Ferichstatistik. Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der in den einzelnen Orten den

Buchdrucker- und Schriftsetzerpersonal gewährten Sommerferien. In 354 im Jahre 1904 ermittelten Firmen erhalten 7306 Gehilfen und 2524 Hilfsarbeiter Ferien. Die Statistik kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, immerhin zeigt sie in diesem Umfange schon das erfreuliche Zeichen der beginnenden Erkenntnis bei den Arbeitgebern von der Vorteilhaftigkeit, Müdigkeit und Vortrefflichkeit von Arbeiterferien. Möge dieses gute Beispiel der Buchdruckerprinzipalität Nachahmung auch in anderen Gewerben finden.

Lithographen, Steindruck u. s. w. Die VI. Generalversammlung wird als außerordentliche Generalversammlung am 21. April und folgende Tage in Berlin im Gewerkschaftshaus stattfinden. Zur selben Zeit ist auch die XIII. Generalversammlung des Deutschen Senefelder-Bundes, Allgemeine Unterrichts- und Invalidenkasse als eine „Außerordentliche“ nach Berlin einberufen. Hierauf wird am 23. April eine kombinierte Generalversammlung beider Vereinigungen behufs Verschmelzung im Gewerkschaftshaus stattfinden.

Eine Ausstellung von Erzeugnissen der Hausindustrie in Berlin ist für den Herbst dieses Jahres in Vorbereitung. Ihr Zweck ist, weitestens streifen ein möglichst umfassendes, völlig objektives und anschauliches Bild von den Zuständen in der Hausindustrie und den Verhältnissen der in ihr arbeitenden Bevölkerung zu geben. Um dieses Ziel zu erreichen, haben sich Vertreter fast aller Arbeiter-Organisationen, in deren Bereich Heimarbeit fällt, zu gemeinsamem Wirken vereinigt: Die freien Gewerkschaften, der Verband christlicher Gewerkschaften und der Verband deutscher Gewerksvereine (Kirch-Dunker). Ebenso haben zahlreiche Vertreter bürgerlicher Kreise sich zur Mitarbeit bereit erklärt. Nach mehreren Vorbereidungen hat am 22. Februar abends eine von allen Beteiligten gut besuchte Sitzung stattgefunden, die ein größeres Kuratorium für die Ausstellungsarbeiten eingesetzt hat. Aus dessen Mitte wurde sodann ein engerer Ausschuss bestellt, dem die Leitung der Vorbereidungen im einzelnen obliegt; er besteht aus folgenden Mitgliedern: Hr. Behm, Ingenieur Bernhard, G. Dittmann, Prof. Franke, Abg. Goldschmidt, G. Hübsch, Frau Jhrer, F. Kämmer, P. Körner, Hr. Lüders, Hr. Salomon, Joh. Saffensbach, H. Schmidt, H. Schulze, Prof. Sammerfeld, Dr. Milbrandt. Ueber den Verlauf der Angelegenheit werden wir von Zeit zu Zeit berichten.

Preisanschreiben zur Bekämpfung der Bleigefahr. Im Auftrage der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz erläßt das Internationale Arbeitsamt in Basel ein Preisanschreiben. Danach sollen zuerkannt werden: 1. Ein Preis von 5000 Mk. für die beste Schrift über die Befestigung der Bleigefahren bei der Förderung und Aufbereitung von Bleierzen und bleihaltigen Erzen. 2. Ein Preis von 10 000 Mark für die beste Schrift über die Befestigung der Bleigefahren in Bleihütten. 3. Zwei Preise, und zwar: ein erster Preis von 2500 Mk., ein zweiter Preis von 1500 Mk. für die besten Schriften über die Befestigung der Bleigefahren bei der chemischen Verwendung von Blei in Bleifarbenwerken, Akkumulatorenfabriken und dergl. 4. Vier Preise, und zwar: ein erster Preis von 1500 Mk., ein zweiter Preis von 1000 Mk., zwei dritte Preise von je 750 Mk. für die besten Schriften über die Vermeidung der Bleigefahr im Gewerbe der Anstreicher, Maler, Lackierer und dergleichen. 5. Vier Preise, und zwar: ein erster Preis von 1500 Mk., ein zweiter Preis von 1000 Mk., zwei dritte Preise von je 750 Mk. für die besten Schriften über die Befestigung der Bleigefahr in Gewerben, in denen Blei und Bleifabrikate in großem Maße zum Verbrauch gelangen, wie in Schriftgießereien und Buchdruckereien.

Unzulässige Arbeitszeit von Fabrikarbeiterinnen. Die „Soziale Praxis“ berichtet folgenden beachtenswerten Fall: Ein Fabrikant zu Köln-Ehrenfeld war unter Anklage gestellt worden, weil er eine seiner Arbeiterinnen an einem Sonntagabend nach 5 1/2 Uhr abends mit Putzarbeiten in den Bureauräumen seiner Fabrik beschäftigt

hatte. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, weil diese Arbeiten über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus nicht in dem Fabrikbetriebe verrichtet worden seien, sondern sich als häusliche Arbeiten charakterisierten, die der Fabrikherr von seinen Arbeiterinnen, sofern diese damit einverstanden seien, an Sonntagen auch nach 5 1/2 Uhr abends verrichten lassen dürfe. Die Strafkammer des Landgerichts hob das Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe. Sie ist der Ansicht, daß das Bureau einer Fabrik zum Fabrikbetrieb gehört, weil von dort aus die technische Leitung derselben stattfindet. Die Putzarbeiten, welche die betreffende Arbeiterin auf dem Bureau nach 5 1/2 Uhr abends verrichtet habe, seien mithin als Fortsetzung ihrer eigentlichen Fabrikarbeiten anzusehen. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision wurde von dem Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts am 11. Februar verworfen. Der Senat hält die rechtlichen Ausführungen des Landgerichts für zutreffend und führt nach der „Köln. Volksztg.“ in seiner Begründung noch weiterhin folgendes an: Das Gesetz, gegen welches der Angeklagte verstoßen hat, bezweckt, den Fabrikarbeiterinnen eine gewisse Zeit freizugeben, und sie vor der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft seitens des Fabrikherrn zu schützen. Daraus folgt, daß Fabrikmädchen unter keinen Umständen im eigenen Betriebe des Fabrikherrn über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus beschäftigt werden dürfen, selbst wenn es sich um Putzarbeiten in Bureauräumen der Fabrik handelt. Mit Vornahme derartiger Arbeiten mag der Fabrikherr eine Putzfrau beauftragen. Sofern die Arbeiterinnen auch damit einverstanden sind, Putzarbeiten in den Bureauräumen der Fabrik an Sonntagen nach 5 1/2 Uhr abends vorzunehmen, so geschieht dies doch in der Regel nur unter dem Drucke der autoritativen Stellung, welche der Fabrikherr seinen Arbeiterinnen gegenüber einnimmt.

Erwidernng.

Aus Nürnberg erhalten wir vom Ausschussvorsitzenden des Steindruck- und Lithographenverbandes folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung:

Im Bericht der Nürnberg-Fürth-Erlanger Versammlung wird die Haltung der Nürnberg-Fürth-Lithographen und Steindruck in ihrer jetzigen Bewegung zur Erzielung eines Tarifabschlusses für „traurig“ befunden und uns der Vorwurf gemacht, daß wir, gemäß früheren Abmachungen, die Buchbinder nicht verständig hätten. Schön. Dieser Unterlassungsfinden haben wir uns schuldig gemacht. Wir meinen aber, man sollte sich hüten, mit Steinen zu werfen, wenn man selbst im Glashaufe sitzt. In ihrer vorjährigen Neunstundenbewegung haben doch auch die Buchbinder am Orte, trotz Abmachungen, unsere Organisation zu finden vermocht, obwohl diese kurz vorher erst getroffen worden waren, und unter Umständen unsere Organisation in gar mancher Anstalt den Ausschlag hätte geben können. Wir haben damals keine Vorwürfe erhoben und dieses lediglich aus taktischen Gründen unterlassen, möchten uns daher auch gegen die beliebte Schmelzeirei wenden, die sich einzelne Schwäger mit ihrem Gauderprechenden an der Spitze sich uns gegenüber erlaubten. Wir können dieses mit um so größerem Recht, als ein seitwilen angenommen werden kann, daß die Buchbinder nicht in Mitleidenschaft kommen; sollten die Verhältnisse sich anders gestalten, so werden wir unsere Schwäger zu finden wissen; zu spät ist es dann noch nicht, da wir gewohnt sind, unsere Bewegungen am Orte mit kühlere Berechnung zu führen.

Also warum die Vorwürfe, die uns zum Schaden, den vereinten Unternehmern jedoch zum Nutzen gereichen.

Es wäre überhaupt zu wünschen, wenn bei solchen Anlässen, wo Vorwürfe beabsichtigt sind, die Organisation zur Entsendung eines Vertreters eingeladen wird, damit die Vorwürfe an Ort und Stelle bezeugt werden können. Nur der Gegner hat Vorteil davon, wenn verbundene Organisationen, von denen die eine in der Bewegung steht, sich in der Fachpresse verantworten müssen. Auch die Spalten der letzteren dürften für wichtigere Sachen ersprißlichere Verwendung finden.

Nürnberg.

J. N.: L. Starke.

Gau XVII.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 23. April in Augsburg ein Gantag stattfindet. Tagesordnung usw. wird demnächst bekannt gegeben.

Der Gauvorstand.
J. N.: L. Bauer.

Quittung.

Für die Bergarbeiter gingen bei der Verbandskasse zur Weiterbeförderung ein: Von Aachen 40,25 Mk., Blogau 7,50 Mk., Singen a. S., gesammelt von Franz Huber Winter 3,70 Mk. und von Tiffit 10,45 Mk. Zusammen 61,90 Mk. Gesamtsumme 2351,85 Mk. G. Hauelsen.

Quittung.

Leipzig. Für die streikenden Bergarbeiter gingen bis jetzt ein 2385,65 Mk. Es gingen weiter ein:

Liste 632 Werkstube	Enders	20,45 Mk.
" 635	Wöfenberg	10,25 "
" 651	Bibl. Institut	58,50 "
" 660	Rammer & Braune	4,80 "
" 953	Kristophot	1,50 "
" 973	Röllner	12,35 "
" 977	Gesse & Becker	14,80 "
" 989	Fickenscher	65,15 "
" 995	Spamer	14,90 "
" 996	Thömsen	4,05 "
" 998	Rost, Senf & Cop.	16,40 "

Summa 2614,80 Mk.

Abrechnung

über den Streik bei F. Keppler in Aachen. Einnahmen.

Aus der Verbandskasse erhalten	504,— Mk.
Von Sammelisten	96,50 "
Summa	600,50 Mk.

Ausgaben.

Streikunterstützung an 2 Verheiratete Arbeiter	139,50 Mk.
" an 10 ledige Arbeiter	372,— "
" an 3 Arbeiterinnen	79,— "
Für Fortschaffung eines Zugerleiten	2,70 "
Posto und Telegramme	3,20 "
Ueberkauf für Lokalkassen	4,10 "
Summa	600,50 Mk.

Für die Richtigkeit:

Peter Deichmann, Jacob Habs, Ludwig Krieger, Kassierer.

Literarisches.

Im Verlage von Gustav Fischer in Jena erschien soeben: **Gewerbliche Friedensdokumente.** Von Fanny Jmsle. Preis 10 Mk. Daraus einzeln zu beziehen: Die Tarifentwicklung in den graphischen Gewerben. Preis 2,50 Mk. Die Tarifentwicklung in der Metallindustrie. Preis 2 Mk. Die Tarifentwicklung in den Holzbearbeitungs- und Verzierungsgewerben. Preis 2 Mk. Die Tarifentwicklung im Bauergewerk. Preis 3 Mk. Die Tarifentwicklung in den übrigen Gewerben (Bekleidungsindustrie, Transportgewerbe und Produktion der Nahrungsmittel- und Genussmittel). Preis 3 Mk. Wir kommen noch auf das uns besonders interessierende Kapitel ausführlicher zu sprechen.

Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Paul Singer, ist soeben das 22. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Siegestaumel und Siegesangst. — Die neuen Handelsverträge. Von Heinrich Gumow. — Der Witzgang des Proletariats. Von Rosa Luxemburg. — Brestanos Preisrätsel für Marxisten. Von R. Kautsky. — Die politische Lage in Ungarn. Von G. — Otto Erich Hartleben. Von S. Ströbel. — Die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland. Von N. Masanoff. (Schluß.) Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jeberzeit zur Verfügung.

Von den „**Dokumenten des Sozialismus**“, herausgegeben von Ed. Bernstein (Stuttgart, Dick Verlag), ist soeben das zweite Heft des 5. Bandes erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Bibliographie des Sozialismus und der Sozialwissenschaften. Zur Theorie des Sozialismus und der Sozialwissenschaften. Aus der Geschichte des Sozialismus. Urkunden des Sozialismus. Der Sozialismus in den Zeitchriften. Die „Dokumente des Sozialismus“ erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 2,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch ist bei der Post nur Quartalabonnement zulässig. Das einzelne Heft kostet 75 Pfg.

Briefkasten.

M. S. in J. Die geleisteten Beiträge sind in allen Mitgliedsbüchern, deren Inhaber schon vor 1893 Mitglied des Verbandes waren, erst vom 1. Mai 1893 an — nach Umänderung des Verbandes — berechnet und eingetrag. Dementsprechend wird auch die Eintragung in Ihrem Mitgliedsbuch sein. Dieser Bemerkung gilt in jedem Falle bei Einreichung des Mitgliedses in die Unterstützungskasse. — C. S. in Ch.

Vergleichen Wünsche werden oft an mich gerichtet, ohne daß ich sie erfüllen kann, wir können den Redaktionschluss doch deshalb nicht noch früher eintreten lassen. Werde versuchen, Ihrem Wunsch Rechnung zu tragen. — C. M. in N. Bitte nicht so unnötig viel Papier zu nehmen, mußte Straßporto zahlen. — G. M. in St. Auch Ihr Brief kostete Straßporto. — S. H. in D. Schicken Sie mir bitte Ihre Arbeit ein, dann kann ich sie doch erst beurteilen. — F. F. in D. Inhaltsverzeichnis werden Sie nun erhalten haben.

— H. B. in B. Das Inserat kann ich nicht aufnehmen. Ist's eine Illerei oder eine direkte Aufforderung an den Betreffenden zu größerer Tätigkeit? Beides wäre unangebracht und müßte auf andere, eher Besserung versprechende Art erledigt werden. — S. St. in L. Ich will's versuchen, versprechen kann ich's Ihnen aber nicht. — F. M. in St. Berlin, Wallstraße 26/27. „Eingekandt“ wird dem Gauvorsitzenden zunächst übermittelt.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hllsk.) Sitz Leipzig.

Am 22. Februar verstarb unser Mitglied [1,20]

Johann Niewandt

im Alter von 40 Jahren nach langem, schweren Leiden.
Möge ihm die Erde leicht sein!
Die Ortsverwaltung Hannover.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 6. März 1905, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus (Saal 1), Engel = Ufer 15 ::

Mitglieder - Versammlung

- 118] Tages-Ordnung: [2,90
1. Vortrag des Herrn Fr. Stampfer über „Friedrich Schiller“.
 2. Bericht vom Gautag.
 3. Abrechnung v. Projektions-Vortrag.
 4. Verbandsangelegenheiten.
- Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Wir geben hiermit bekannt, daß die Zahlstelle von Sens, SW., Friedrichstraße 34, aufgehoben ist. Dafür ist in dem Lokal von Siefert, SW., Wilhelmstraße 10, eine neue Zahlstelle errichtet worden, die am Sonnabend den 11. März eröffnet wird. Ebenso wird die Zahlstelle der Kartonarbeiter von Deller, Neue Königstr. 60, verlegt werden. Nähere Befanntgabe erfolgt in nächster Nummer.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Berlin. Achtung!

Montag, den 13. März 1905, abends 8 Uhr [3,—

Grosse öffentliche Versammlung

für sämtliche im Norden Berlins wohnenden und beschäftigten :: Kollegen und Kolleginnen ::
in dem Lokal Norddeutsche Brauerei (Filiale der Volkbrauerei) Gaussestr. 58

1. Vortrag des Verbandsvorsitzenden Kollegen Emil Kloth über: „Die neuesten Ereignisse auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung“.
2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.

Wir richten an alle Kollegen und Kolleginnen die dringende Aufforderung, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. Die Versammlung ist speziell für die Mitglieder im Norden Berlins einberufen worden. Deshalb ist das Erscheinen aller notwendig!
Die Branchen-Vertrauenspersonen.

Zahlstelle München.

Allen Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unsere Kollegin
Fräulein Elise Maurus
am 19. Februar nach langem, schweren Leiden verstorben ist.
Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten!
[20] [1,30 Die Ortsverwaltung.

Gau XVII. (München.)

Am 20. Februar verschied im Alter von 86 Jahren unser lieber Kollege und langjähriges Verbandsmitglied [21] [1,60

H. Hansyschwendner

Der Verstorbene war als Vertrauensmann im Freisieg seit Jahren für unseren Verband sehr tätig.
Ehre seinem Andenken!
Der Gauvorstand.

Wir ersuchen um die Adressen

- H. Petermann aus Glauchau, Buchnummer 45 027 u. 122] [0,70
G. Pechtel aus Nürnberg, Buchnummer 36 961. Zahlstelle Jena: M. Seyfarth, Talstr. 52 H.

Unserem lieben Kollegen Arthur Gerber bei seinem Scheiden von Jossen ein herzlich Lebwohl u. ferneres Wohlergehen. Meta Hamann, Emma Ziege, Anna Möjener, Minna Lehmann, Clara Förster, Carl 123] Nauffus, Ernst Krappatsch. [1,20

Unserer lieben Kollegin
Monika Hoffmann
zu Ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche!
124] [1,20 Die Kolleginnen der „Neuesten Nachrichten“, München.

Zahlstelle Stuttgart.

Samstag, den 4. März, abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“

Mitglieder - Versammlung.

- 125] Tagesordnung: [2,—
1. Bericht vom Gautag.
 2. Neuwahl des Gauvorstandes.
 3. Wahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission und der Bibliothekare.
 4. Fragekasten. — Verschiedenes.

Wir ersuchen um zahlreichen Besuch der Versammlung.

Unsere Mitglieder werden dringend ersucht, am Sonntag, den 5. März sich am Scharabend des Buchbinder-Männerchors zu beteiligen. Der Vorstand.

Zahlstelle Charlottenburg.

Sonntag, den 12. März 1905, im Volkshaus, Rosinen = Straße 3 [26] (großer Saal) [2,50

6. Stiftungs - Fest

Bestehend in
Konzert, Gesang und turnerischen Auführungen unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Vorwärts“ (Mitgl. des Arb.-Sänger-Bundes) und der „Freien Turnerhaff“ (Mitgl. d. Arb.-Turner-Bundes * Verlosung —

Grosser Ball

Anfang 5 Uhr. * * * Billet 25 Pf.
NB. Wir bitten ganz besonders die Berliner Kollegenchaft, uns durch ihre Beteiligung an dem Fest finanziell zu unterstützen. Bequemste Fahrverbindung von allen Stadtteilen. (Stadtbahn, Hochbahn, Elektrische etc.)

Gerade Titel drucken

Sie sicher mit den alten bewährten Schriftkassen, welche die bekannte Firma 127] F. Klement-Leipzig fertigt. [1,50

Zahlstelle Berlin.

Sonnabend, den 18. März 1905, in Louis Kellers Festsälen, 128] Kopenstr. 29 [7,40

Große März-Feier

(Künstlerische Leitung: Komponist Herr Richard Kurfch.)

veranstaltet von der Zahlstelle Berlin des Deutschen Buchbinder-Verbandes und vom Buchbinder-Männerchor (Mitgl. d. Arb.-Sängerb.)

zur feier des gemeinsamen Stiftungsfestes

Mitwirkende: Fräulein Betsy Schot, Konzertsängerin; Fräulein Maria Holgers, Schauspielerin; Herr E. Gjeslar, Violinvirtuose; Herr Richard Gullies, Violoncellvirtuose, Fräulein Margarete Schneider, Pianistin.

Während des Konzerts ist das Rauchen nicht gestattet; die Türen bleiben geschlossen; deshalb ist pünktliches Erscheinen dringend notwendig.

Großer Ball in beiden Sälen.

Serren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Billet 40 Pf. Anfang präzise 1/2 9 Uhr.

Abendkasse findet nicht statt.

Billets sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstätten-Vertrauenspersonen, in unserem Bureau sowie in den Übungsstunden des Buchbinder-Männerchors Freitagabend bei Lipke, Melchiorstr. 15, zu haben.

Das Komitee.

Buchbinder-Männerchor, Leipzig

Sonnabend, den 11. März 1905 im Etablissement „3 Mohren“ 129] (Anger) [4,40
zur feier des

16. Stiftungs-Festes

:: Grosser Liederabend :: mit darauffolgendem = Ball =
Einlass 7 Uhr Anf. präz. 8 1/2 Uhr
Programm im Vorverkauf 25 Pf. an der Kasse 30 Pf.
Einer regen Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand.

Tüchtiger Einrahmer

sofort für
130] dauernde Stellung gesucht [1,—
Kunsthandlung Baudinet, Mex.

Buchbinderei Papier Spielwaren

Sichere Existenz * Preiswert zu verkaufen
W. Bruchmüller, Buchbinder-Meister
131] Berlin, Wilhelmshavenerstr. 67. [2,40

In Friesack i. d. Mark ist ein schöner Laden

mit großem Schaufenster, 3 Zimmern u. Zubehör für nur 400 Mk. sofort oder später zu vermieten. Beste Geschäftslage Friesack, direkt am Markt. Für Buchbinder vorzügliche Existenz, da der einzige am Ort gestorben. 132] [3,—
E. Bathe, Markt 6.

Fachschule für Buchbinder

Mustergültig eingerichtete Werkstätte
Das Schulgeld beträgt 24 Mark das halbe Jahr
Kostenlose Auskunft wird erteilt durch Direktor MEYER

Stdt. u. Staatl. Handwerker- und Kunstgewerbeschule Eberfeld

Gehilfen finden durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis
O. Th. Winckler, Leipzig
Seeburgstr. 47
billig und schnell passende Stellen:

billiger

als durch die Fachzeitungen, weil vollständig kostenfrei;

schneller

weil ja die Fachzeitungen nur aller 8—14 Tage erscheinen.

Einrichtungen für Laden und Werkstatt zu günstigen Bedingungen